

Verlustträchtiger Fußball

Warum der populärster Sport Russlands in tiefer Krise ist

In den letzten Jahren ist das Niveau des russischen Fußballs deutlich gesunken. Ein Indikator dafür sind zumindest die Leistungen der Klubs in der laufenden Saison des europäischen Wettbewerbs – nur drei Siege in 28 Spielen und nur ein Team, das den Play-off erreicht hat. Im Laufe des Jahrzehnts sind einige Teams verschwunden, andere sind aufgetaucht und haben die Höhe erreicht, aber auch schon den Niedergang eingeleitet. Einige weigern sich, aufzusteigen, und junge Spieler mit einem anständigen Niveau sind nirgendwo zu finden.

Wir versuchten, gemeinsam mit Walerij Massalitin, dem ehemaligen „ZSKA“- und „Spartak“-Stürmer nach Ursachen dieser jammervoller Situation und nach Auswegen daraus zu suchen. Massalitin war in der Geschichte des russischen Fußballs der Einzige der drei, vier und fünf Tore in einem Spiel auf höchstem Niveau erzielt hatte und ist jetzt Sportdirektor des FK „Saljut Belgorod“ ist. Der FC spielt in der zweiten Liga.



Walerij Massalitin. Foto: belpressa.ru, Wladimir Jurtschenko

Vom Erfolg ins Nichts

In den letzten Jahrzehnten standen die russischen Vereine vor einer Reihe von unlöslichen Problemen. Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, das beliebteste Ballspiel nicht vollständig auf die neuen wirtschaftlichen Schienen übergegangen ist. Gab es in Europa jahrzehntlang professionellen Fußball mit Transfers und Gehältern, war in der Sowjetunion alles anders. Die Spieler der USSR-Meisterschaft, die in den 80-er Jahren im Ausland spielten, konnte man daher an den Fingern einer Hand aufzählen.

In der USSR war der Fußball der beliebteste Sport – Kinder nahmen kostenlos an Sektionen teil, reisten zu Turnieren. Jede Fabrik hielt Wettbewerbe zwischen den Werkstätten ab, es gab auch Turniere zwischen den Fabriken. *„Sie zu gewinnen war prestigeträchtig. Am Ende der Saison gab es ein Turnier, an dem die drei stärksten Werksteams der Stadt und das Meisterteam „Saljut“ teilnahmen, und nicht immer gewannen die Meister. Jeder Verein hatte eine Kindersportschule, die ebenfalls von der Fabrik finanziert wurde. Wir sind überall kostenlos hingefahren, und die Schule hat uns mit Ausrüstung und Mahlzeiten versorgt. Das Geld, das nur für den Sport vorgesehen war, wurde nicht für die Reparatur des Abwassersystems oder der Beleuchtung in der Fabrik verwendet“*, erinnert sich Walerij Massalitin. In der Tat gab es Stabilität im sowjetischen Fußball und die Vereine entwickelten sich. Übrigens: Jeder professionelle Vereinsspieler wurde vom Unternehmen, der er hingehörig war, bezahlt.

Als die USSR zerfiel, brach auch das System zusammen und wurde durch ein anderes ersetzt. Für die Instandhaltung des Stadions sollte man mehrere Millionen Rubel pro Jahr zahlen. Die Spielausstrahlung ist auch kein billiger Spaß. Wenn die Stadt einem Zweitligisten nicht helfen kann, wird der Klub zum Amateurverein, weil das Business kein Interesse daran hat – Fußball in Russland ist unrentabel.

Geld aus dem Fenster

Aber es gibt noch einen zweiten Weg. „Ein Investor kommt und sagt: „Gebt mir das Stadion, die Kinder- und Jugendsportschule, Busse, Mannschaften. Alle sind nur glücklich darüber und geben ihm alles. Er frischt den Autopark auf, renoviert die Arena, stellt die Anzeigetafel auf – es ist ein Vermögen. Gleichzeitig muss er die Gehälter zahlen und die Betriebskosten tragen. Und dann fängt er an, Probleme im Geschäft zu haben, und um die Kosten zu minimieren, reduziert er unrentable Aktiva. Und an erster Stelle steht dabei der Fußball. Als Resultat – es gibt keinen Klub“, sagt Walerij Nikolajewitsch.

Es ist fast 30 Jahre her, und die meisten russischen Teams leben immer noch von staatlichen Geldern. Deshalb gibt es Höhen und Tiefen, wie in dieser Saison für „Tambow“. Bevor dieser Verein 2016 in die Perwenstwo FNL aufstieg, existierte der Tambower Fußball seit 1960 nur auf dem Niveau der zweiten und anderen noch

niedrigeren Ligen. Aber jetzt spielt „Tambow“ in der Premier League... und einige Spieler boykottieren bereits Spiele wegen Gehaltsnachzahlungen. *„Der Gouverneur hat die Aufgabe gestellt, in die RPL einzutreten, und dafür haben wir das Geschäft strapaziert. Letztes Jahr haben wir es geschafft. Aber „Tambow“ hat immer noch kein eigenes Stadion, und alle Spiele wurden in Saransk oder Nizhny Novgorod ausgetragen. Bevor man an die Spitze springt, sollte man sich darauf vorbereitet haben! Warum sollte man aufsteigen, wenn die Fans die Mannschaft nicht sehen können? Man berichtet dem Gouverneur, dass man die Aufgabe erfüllt hat, aber was nun? Das Geschäft läuft bei der ersten Gelegenheit davon. Es ist gut, wenn der Verein aus einem staatlichen Unternehmen finanziert wird, oder wenn er in europäischen Wettbewerben spielt und dort Geld verdienen kann“*, teilt Masalitin seine Unzufriedenheit.



Tambower sehen ihre Mannschaft nur bei Freundschaftsspielen in der Arena. Foto: Alexander Kulikow

Es gibt aber auch ein umgekehrtes Beispiel – „Krasnodar“ von Sergej Galitskij. Der Milliardär ist zur Gründung des Klubs mit Verstand gekommen – er entwickelt ihn, baut die Infrastruktur auf und lässt seine Spieler wachsen. *„Er hat alles durchdacht. Wenn andere Geschäftsleute einfach Geld wegwerfen und am Ende nichts erreichen und keine Investitionen zurückbekommen, spielt Galitskij's Team bereits in der Champions League und hat hausgebackene Spieler. Wenn seinem Unternehmen etwas passiert, wird er in der Lage sein, seine Aktiva, einschließlich der Spieler, zu verkaufen und einen Teil des Geldes zurückzubekommen“*, glaubt Massalitin.

Der einzige Ausweg aus der Situation, wenn der Fußball nur Geschäftsleute und regionale oder kommunale Verantwortliche brauchen, ist ihn für das Business profitabel zu machen. Um dies zu erreichen, sollte Russland Präferenzen für jene Unternehmen einführen, die den Sport unterstützen.



Stadium „Krasnodar“. Foto: sportsweek.org

Nach oben zu gehen ist unpraktisch

Ein weiterer Punkt ist die Ablehnung des Aufstiegs durch die Vereine. Doch während die Teams in der zweiten Liga wegen der explodierenden Kosten davor zurückschrecken – da sie zu den Spielen quer durch das riesige Land von Kaliningrad bis Chabarowsk fliegen sollen – sind Übergänge von der dritten Liga in die zweite Liga aus einem anderen Grund unrentabel. *„In der USSR gab es der Rigaer „Daugava“, der ständig an der Spitze der Tabelle der ersten Liga stand, aber nie höher kam. Der Grund dafür war, dass es in seiner Division mehr Spiele und damit mehr Prämien gab. Hätte er es in die Elite geschafft, wäre er sofort abgestiegen, und das wollte niemand. Die Situation ist jetzt die gleiche, wie in der dritten und zweiten Liga. Außerdem muss man laut dem Reglement das Stadion in und das Andere in Ordnung bringen. Wenn man das nicht tun, wird man mit einer Geldstrafe belegt. Aber man sollte ja dem Klub helfen, Mängel zu korrigieren, und ihm das Geld nicht wegnehmen“*, ärgert sich Masalitin. Es ist schwierig, ihm nicht zuzustimmen – die überwiegende Mehrheit der Regionen hat wirklich keine Stadien, die den UEFA-Standards entsprechen.

Vorbereitungsprobleme

Belgorods „Saljut“ hat, wie viele Vereine in Russland, keine eigene Schule (die Mannschaft wird von jungen Spielern aus lokalen Fußballinstitutionen gespeist), da sie auch Geld für deren Unterhalt benötigt. *„Der Staat soll Fußballzentren mit Arenen bauen, in denen die Mannschaften trainieren und Wettkämpfe ausgetragen werden können. Sie sollten jedes Wochenende stattfinden, es wäre für mich als Sportdirektor einfacher, auf diese Weise den Überblick talentierte Spieler in Auge zu halten. Solche Zentren sollen in allen Regionen gebaut werden, aber jetzt ist jeder auf sich allein gestellt, die einen gehen hin, die anderen gehen weg. Und dies ist überhaupt nicht strukturiert“*, meint Massalitin.

Drei Torhüter aus Belgorod – Aleksandr Belenow, Sergej Ryzhikow und Ilja Lantratow – spielen in dieser Saison in der Premier League. Aber der Belgoroder Fußball, der sie großgezogen hat, bekommt nichts dafür. *„Bauen Sie uns ein solches Zentrum, und wir werden drei weitere aufstellen. Kokorin, Gorbatenko, Saplinow spielen jetzt noch bei uns in der RPL – die Region ist klein, aber es gibt Talente. Und wir wissen nicht, wie viele Jungs noch weggehen, andere Schulen klauen sie. Obwohl wir einen professionellen Klub für die ganze Region haben, ihn müssen die besten Spieler betreten“*, meint Waleriy Nikolajewitsch.



Ilja Lantratow. Foto: premierliga.ru

In der Tat geht die Zahl der Schulen, inzwischen auch der privaten, wie Hefe auf. Es gibt ein paar Dutzend von ihnen in Moskau, und auch in den Regionen. Allein in der Region Belgorod gibt es etwa zwanzig davon. Aber leider hat Russland immer noch fast keine jungen Spieler, die dem Niveau der Premier League entsprechen können. Die Deutschen Mario Götze und Lukas Podolski begannen im Alter von 18 Jahren in den Bundesligaklubs zu spielen, im gleichen Alter gaben sie ihr Debüt für die

Nationalmannschaft, und es sind keine Einzelfälle. In Russland gilt der Fußballer auch mit 22 Jahren noch als jung. Der Grund liegt im Training, das auf das Ergebnis und nicht auf die Verbesserung der Qualität des Spiels ausgerichtet ist.

„Trainer in Sportschulen erhalten ein Mindestgehalt, aber es gibt Zulagen für Medaillen bei Turnieren, nicht für die Tatsache, dass sie einen Profi erzogen haben. Die Trainer, die bei Wettbewerben gewinnen, bekommen anständiges Geld, und diejenigen, die nicht viel gewonnen haben, aber dem Erwachsenenfußball einen vielversprechenden Spieler geschenkt haben, bekommen nichts dafür. Außerdem wird eine Gruppe von zwanzig jungen Männern von einer Person betreut, und davon sollten es mindestens drei sein, denn jedes Kind braucht Aufmerksamkeit“, erklärt Massalitin.

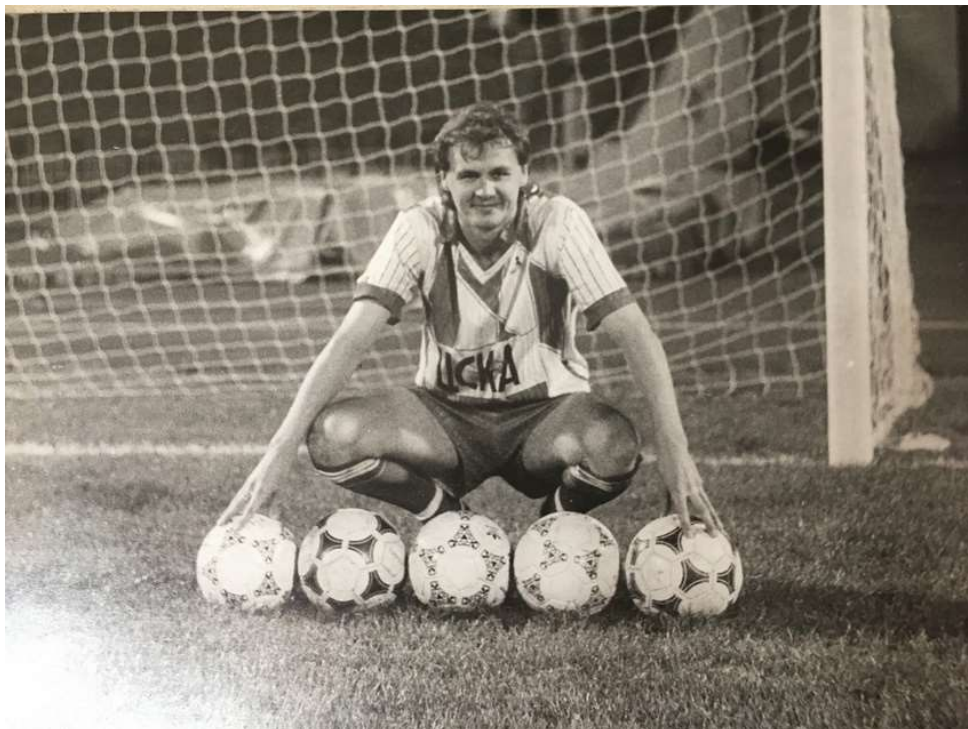


Mario Götze. Foto: TASS

Lohnerhöhung als Minus

Ein weiteres Problem ist der Mangel an Motivation bei Spielern. Sie bekommen ihre riesigen Gehälter einfach für die Tatsache, dass sie im Verein sind, und das erlaubt ihnen nicht, ihre Fähigkeiten zu verbessern. Wenn der Großteil des Einkommens der Spieler von den Ergebnissen abhängt, könnte ihr Niveau steigen. *"Wir müssen eine Gehaltsobergrenze einführen. Früher bekamen wir den Tarif und Prämiegelder, und es waren nämlich Prämiegelder, die das Gehalt „ausmachten“. Man kann sich jetzt auch so einigen – man hat ein Gehalt von zwei Millionen, den gleichen Betrag bekommt man für den Sieg. Junge Leute verdienen ein Vermögen, sie wurden verwöhnt. Die Vereine geben öffentliche Gelder für nichts aus, aber wenn es ihre eigenen wären, gäbe es so etwas nicht. Deshalb schlage ich*

vor, zunächst etwas Geld zur Verfügung zu stellen, und dann sollten die Vereine ihr eigenes Geld verdienen. Ein 18-jähriger Junge weiß nicht einmal, wo er seine Millionen ausgeben soll", jammert Massalitin.



Walerij Masslitin. Foto: aus persönlichem Archiv von Walerij Massalitin

All diese Gründe haben dazu geführt, dass die besten russischen Klubs in dieser Saison in den europäischen Wettbewerben versagt haben. Nur „Krasnodar“, mit seiner Infrastruktur und der modernen Herangehensweise an die Ausbildung der Spieler, erfreute das Land mit den einzigen Siegen der Russen in den Gruppenphasen der Champions League und der Europa League. Und wenn man die Qualifikationsrunden berücksichtigt, haben die russischen Klubs dreimal gewonnen, und raten Sie mal, wer zwei erfolgreichere Spiele hatte? Das ist richtig – wiederum „Krasnodar“.